

Wirtschaftswachstum – Südtirols Daten sind gut, jene der anderen besser

Hinterher!

Südtirols Wirtschaft wächst. Sie wächst im italienischen Vergleich sogar ordentlich. Trotzdem ist Übermut fehl am Platz, denn **der europäische Vergleich fällt ernüchternd aus.**



Die Wachstumsprognosen 2017

4,6%	Malta
4,3%	Luxemburg
4,0%	Irland
3,3%	Slowenien
3,2%	Lettland
3,0%	Slowakei
2,9%	Litauen
2,8%	Spanien
2,5%	Zypern
2,3%	Estland
2,1%	Niederlande
2,1%	Griechenland
1,8%	Portugal
1,7%	Österreich
1,9%	Deutschland
1,5%	Belgien
1,4%	Frankreich
1,4%	Südtirol (Prognose AfI)
1,3%	Südtirol (Prognose Wifo)
1,3%	Finnland
0,9%	Italien

Quelle: EU-Kommission

Bozen/Brüssel – Landeshauptmann und Wirtschaftslandesrat Arno Kompatscher war bei der SVP-Landesversammlung in Meran am vergangenen Samstag ungewohnt euphorisch: „Wir haben eines der höchsten Bruttoinlandsprodukte in Europa, wir haben Vollbeschäftigung, wir haben positive Aussichten in allen Wirtschaftssektoren, die Exportquote steigt ...“ Getrost könne man sagen: „Es läuft!“ So enthusiastisch gibt sich der Landeshauptmann selten, und wahrscheinlich waren seine Worte der Bühne geschuldet: Es galt im Meraner Kurhaus wohl schon, die SVPler auf den nahenden Wahlkampf einzustimmen und ihnen Argumente mit auf den Weg zu geben.

Wachstumsprognosen: 17 von 19 Euroländern sind besser als Südtirol

Tatsächlich stimmt es, dass Südtirol heute ein reiches Land ist, sogar eines des reichsten Europas. Es stimmt, dass die Stimmung bei den Wirtschaftstreibern in beinahe allen Branchen gut ist und sich in den vergangenen anderthalb Jahren stark verbessert hat. Es stimmt, dass (fast) jeder Arbeit findet, der arbeiten will. Und doch, enthusiastische Selbstzufriedenheit wäre ein grober Fehler. Vor allem wenn die

Wirtschaftsprognosen betrachtet werden, welche die EU-Kommission Ende vergangener Woche veröffentlicht hat.

Stimmen die Prognosen, dann wächst das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in der Eurozone 2017 um 1,7 Prozent. Südtirol liegt bei 1,3 bzw. 1,4 Prozent, je nachdem, ob die Prognosen des Wifo der Handelskammer oder des **Arbeitsförderungsinstituts AfI** herangezogen werden. Nur Frankreich und Finnland bewegen sich auf diesem Niveau, alle anderen Euroländer wachsen nach überstandener Krise stärker – mit Ausnahme von Schlusslicht Italien, versteht sich. Das bedeutet nichts anderes, als dass das reiche Südtirol Boden verliert. Es gehört zu den reichsten Regionen Europas, aber andere Regionen holen auf.

Vor einiger Zeit hat die SWZ dargestellt, wie Südtirol bei den inflationsbereinigten BIP-Wachstumszahlen 2009-2014 unter 222 europäischen Regionen Rang 100 belegte, also im geschlagenen Mittelfeld landete (SWZ 17/16 vom 29. April 2016, nachzulesen auf SWZonline und über die SWZapp). Wäre Südtirol ein eigener Staat, stünde es im EU-Vergleich auf Platz 15 von 28, so die SWZ damals. Und nun also würde Südtirol in einer Euroländer-Rangliste zu den BIP-Prognosen für 2017 Rang 18 von 20 belegen, also nicht einmal mehr im Mittelfeld landen.

Nun sind solche Zahlen noch lange kein Grund zum Verzweifeln. Südtirols Wirtschaft wächst schneller als die Bevölkerung. Demnach verzeichnet das 520.000-Einwohner-Land unterm Strich einen Wohlstandszuwachs, noch dazu auf hohem Niveau. Trotzdem muss es zu denken geben, wenn die Wirtschaft in praktisch allen anderen Euroländern stärker wächst. Davon, dass sich Südtirols Wirtschaft ins Verderben wächst, wie dies letzthin oft zu hören ist, kann vor diesem Hintergrund keine Rede sein.

Südtirol muss offensichtlich die Rechnung mit dem Staat Italien machen, in den es – Autonomie hin oder her – eingebunden ist und dem es nicht gelingt, die Rahmenbedingungen für das Wirtschaften endlich merklich zu verbessern. Die Aussicht auf die nächsten Monate stimmt dabei wenig optimistisch, weil sich die Politik wieder einmal mit sich selbst zu beschäftigen hat – zuerst Wahlgesetz, dann Wahlkampf – und nach den nächsten Wahlen zu allem Überfluss politische Instabilität droht. Südtirol hat aber auch vor der eigenen Haustür zu kehren, wenn es darum geht, wirtschaftliche Aktivitäten zu ermöglichen, statt zu behindern.

Südtirol steht wirtschaftlich gut da. Eine Garantie, dass es so bleibt, hat es aber nicht.

Christian Pfeifer
christian@swz.it

